

Erstbeständig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis
monatlich 40 Pf.
vierteljährlich 1,20 Mk.
halbjährlich 2,40 Mk.
jährlich 4,80 Mk.
nach dem Postamt
1,40 Mk. extra Beleggeld.

„Die Neue Welt“
(Kulturzeitschrift)
durch die Post nicht ein-
bringbar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon 1047.
Telegramm: „Neue Welt“.
Postkassett: „Kalle a. S.“

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Interrationsverkehr
besteht für die beständig
bestellte über jeden Monat
30 Pf., für Werbungs-
partien 10 Pf. extra Beleggeld.
Anzeigen-Preise 10 Pf.
in reaktionärer Zeit
nach dem Postamt.

Interrats
für die fällige Nummer
müssen die Abonnenten bis an-
mittags halb 10 Uhr in der
Expeditiionskassette
sein.

Abgegeben in der
Postzeitungs-Kasse
unter Nr. 1033.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21. Hof 2 Cr.
Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr.

Schneefucht nach der lex Heinze.

Wie wir schon vorgestern in einer Lokalnotiz mitteilten, hat der Direktor des hiesigen Brandelittes, Dr. Fries, auf der Berliner General-Synode über die Bekämpfung der Prostitution gesprochen. Das Referat fußte auf einem Antrag der Pommer-
schen Provinzialsynode. Herr Fries empfahl die Annahme einer
längeren Resolution, welche lautet:

Die General-Synode ist durch die Wahrnehmung, daß die
Sünde der Unkeuschheit und Ehelosigkeit in der Welt immer
mehr sich greift, aufs Schmerzlichste bewegt. Sie ist durch-
drungen von der Ueberzeugung, daß der Verfall unseres
Volllebens unaufhaltsam ist, wenn diese furchtbaren Schäden
kein fester Damm entgegensteht, und daß hierzu vor
allem in der öffentlichen Meinung, die nicht bloß eine schlag-
liche und verhängnisvolle Bedrohung der Menschheit
finden aufweist, sondern dieselben sogar entscheidend, ja zu
redigierender, eine entscheidende Umkehr zu heiliger
Sache vor dem göttlichen Gebote stattfinden muß,
welches den Männern ebenso wie den Frauen jeden Standes
einen reinen Wandel zur Pflicht macht.

Und die Resolution schließt mit dem Ersuchen an den Ober-
kirchenrat, auch fernerhin geeignete Maßregeln dafür zu treffen,
daß alle Diener der Kirche und der Schule, alle kirchlichen
Gemeindeglieder, alle Eltern, Erzieher und Pfleger der Jugend
gegenüber jener Form der Unkeuschheit mit erneuertem Ernst der
Bekämpfung, des Zeugnisses und des Vorbildes angerufen
werden.

Der Referent schloß hieran längere Ausführungen. Er be-
dauerte, daß die Lex Heinze nicht in Kraft getreten
sei; inwiefern sie aber das Uebel immer größer geworden. Er
erinnerte uns daran, daß jetzt auch schon Frauen auftreten, die
die Unkeuschtheit als ein Recht für sich in Anspruch nehmen.
In der Welt am Montag sei fälschlich ein Artikel unter der
Ueberschrift *„Gesellene Mütter“* erschienen, in dem die Ver-
fasserin den unerschütterlichen geschiedlichen Verkehr zwischen
Männern und Frauen bejahende. Auf der Generalversammlung
fortschrittlicher Frauenvereine in Hamburg habe sogar eine
Vehementer aus Spandau denselben Standpunkt eingenommen.
Er erinnerte u. a. daran, daß ein Stück wie *„Wonna Vanna“*
über hundert Vorstellungen erlebt habe, und begründete aus-
führlich die vorgelegte Resolution.

Die Welt am Montag bemerkt dazu: Wie ein Mann, der
sich doch zu den Geistesdummen zählt, sich derart öffentlich blamieren
kann, ist uns unerfindlich. Die Welt am Montag befindet
sich ja bei ihm, wie man sieht, in rediger Geseßschaft, denn
auch *„Maeterlincks Wonna Vanna“* verfällt seinem An-
spruch. Die Tausende von Besuchern des Deutschen Theaters,
die dieser reinen Dichtung gelauscht haben, werden nachträglich
schäudern, in welchem Abgrund der Hölle, in welchem Fluß
der Unkeuschtheit sie sich befinden haben. Sie werden künftig
den Direktor des Brandelittes *„Wonna Vanna“* oder auch den des
Sangerhauser Kreises *„Wonna Vanna“* fragen haben, welche Dramen
denn nun in ihren Augen nicht für unkeusch gelten. Das
Kantverständnis des Herrn Fries entspricht ganz dem Stand-
punkt der preussischen Polizeigenjur, die Paul Heyes Maria

von Magdalena verbot und Rosa Barriosos Paschivitäten
schamlos und gutmütig. Und solchen Bananen ohne das geringste
sittliche Unterseidungsvermögen wäre das deutsche Theater
und die deutsche Kunst durch die Lex Heinze wechslös preis-
gegeben worden!

Gerade darum aber, weil das Referat des Herrn Fries so
ganz im Sinne der herrschenden Gesellen gehalten ist, verdient
es doch eine stärkere Abfertigung. Wenn die General-Synode
sich gegen ein Organ der öffentlichen Meinung zu erheben, von der
die meisten seiner Mitglieder, annehmend auch der Referent
Herr Fries so viel wissen wie der Bunde von der Farbe,
so ist das eine sehr dreiste Selbstüberhebung, die die
schärfste Zurückweisung verdient. Es liegt nahe, bei so phari-
säischem Unanstand das Wort vom Splitter und Balken zu er-
innern. Die weltliche Unkeuschtheit im eigenen Lager hätte
den Jüdischwerden der heiligen Synode doch wahrlich zur
Bekämpfung näher gelegen. Fälle, wie der des *„Wonna Vanna“*
— *„Schneefucht“* — *„Maeterlincks Wonna Vanna“* — es handelt
sich um die „Lustigen Väter“ von Lechitz, des *„Wonna Vanna“*
Disselhoff, der in allen Berliner Dienstenlokalen bekannt war,
nur kein Konfessionär nicht, und so manche anderen sittlichen
Verfehlungen von Seiten, die im Zalar von der Kanzel herab
gegen die Sündhaftigkeit der Welt weinern, sie hätten den
Herrn Synodalen geeigneteren Stoff zur sittlichen Ent-
richtung bieten können. Und wenn sie so manche ihnen nahe-
stehenden Kreise des Offiziersstands und des Korpsstudenten-
tums dahin bringen könnten, nicht mehr lediglich den
Schwechern und Lügnern der eigenen secularen Kreise im
Spektral zu begegnen, in den anderen Frauen und Mädchen aber
Freiwillig zu leben, so wäre das das Schweben der Ecken
nicht. *„Die aber nicht“* ist das was jeder vor, auszusprechen: *„Herr,
ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie jener einer!“*

Und diese Herren, die fürwahr genug vor der eigenen Tür
zu kehren haben, spielen nun die Sittensrichter gegenüber der
anderen Welt. Hier wird eine Volkschulmeisterin — es handelt
sich um die Fortkündende des Vereins preussischer Volkschul-
lehrerinnen, das in den Kreisen ihrer Berufsgenossinnen be-
sonders geschätzte *„Friedenswörter“* in Spandau — öffentlich
demütigt, weil sie auf dem Frauentage in Hamburg einige von
der General-Synode nicht abgetestete Ansichten vorzubringen
wagte. *„Ach, man will auch hier schon wieder nicht so wie die
Geistesdummen“*, klagt schon der unerbittliche Wilhelm Busch.

Der aus dem genannten Berliner Blatte herangezogene
Artikel betitelt sich *„Gesellene Mütter“* und ist von Dorothee
Göhler verfaßt. Er ist temperamentvoll, mit Verzeihung ge-
schrieben und tritt für das Recht der Frau auf freie Liebe ein.
Er wendet sich zum Teil gegen ein Buch von Marie Diers und
einen Artikel über Frauenempfang und Mutterdienst. Keine Spur
von Frivolität treibt hier Worte, lediglich der Wahrheitsmut
und die Ueberzeugungskraft einer Vorkennerin spricht aus ihnen.
Die Frage der freien Liebe, insbesondere für geistig und wirt-
schaftlich unabhängige Frauen, ist ja innerhalb der heutigen
Frauenbewegung eine der am lebhaftesten erörterten. Wenn
die Herren Synodalen wirklich Einsicht in die Tiefe dieses

Problems gewinnen wollen, so sei ihnen die Lektüre des Werkes
„Mutterdienst und geistige Arbeit“, von Adele Gerhardt
und Helene Simon empfohlen, das zahlreiche Selbstbestimmtheits-
herbeibringende Frauen enthält. Hier ist ein Durchblättern
der Frauenzeitschriften, insbesondere der *„Frauenzeitung“*,
sehr, wie freudig die Frage empfunden wird. Der Artikel
von Dorothee Göhler hat allgemeines Aufsehen erregt, wie
eine Fülle von Zuschriften für und wider erweisen. Die Er-
örterung solcher Probleme mag für Sachverständige nicht ge-
eignet sein; für erwachsene und gebildete Menschen bedierlich
Gelehrtes sind sie heutzutage geradezu eine geistige Notwendig-
keit.

Und wer wird nun die Herren, die so zu Gerichte sitzen wollen
über unser Volk und seine Mitarbeiter? *„Die Geistesdummen
sind es, und die Mütter“*, aber eine find sie nur in fallungslosen
Resolutionen, die nichts kosten, nichts wirken und zu nichts ver-
pflichten. Sobald aber irgend ein feilendes Vorredat angesetzt
wird, sagen die Mütter: *„Nichts zu machen!“* Erfolgrich war
dies bei der Debatte über das Quell, das nun einmal gerade
von kirchlichen Standpunkten aus nicht zu halten ist. Da war
der Referent der General-Synode ein Graf Stöckel, aber siehe
da — es ging ihm, wie meiland dem hoffseligen Bismarck;
er wurde ausgelesen, zu fluchen, und er legte. Er sprach begeistert
für das Quell und eine Anzahl Standesgenossen klangen ihm
zu Hilfe. Erst nach längerer ritzeilicher Gegenwehr konnten sie
von den Vorkennern überwältigt, d. h. überlistet werden.

Eine ernsthafte Diskussion ist mit solchen Gegnern gar nicht
möglich. Dazu sind auch unsere Standpunkte zu verschieden.
Wir müssen mit Prof. v. Hippel, der fälschlich von der *„Verein-
den Geistesdummen“*, diesem schimmlichen Feinde der Wahrheit und der
„Diebe“ verweisen: *„Ueberzeugung kann man nur von der
seiner Ansicht auf Gründe fußt; wer von Postulaten ausgeht
und bei Schlagworten endet, steht außerhalb der Diskussion.“*

Wenn also eine hohe General-Synode fünfzigjährig ist, an die
eigene Brust schlagen will mit dem Bekenntnis: *„Wir sind all-
zumal Sünder und erlangen der Gnade“*, oder meinte, was
auch: *„Ich bin ein redlicher Sünder, ich bin ein schwaches
Menschen“*, so stellen wir es ergebenst anheim. Will sie
die Unkeuschtheit in ihren privilegierten Kreisen ernstlich be-
kämpfen, so tut sie ein verdienstliches Werk und wird Arbeit
genug finden. Die Unkeuschtheit aber, die sie gegen das heilige
Volk ausstößt, wird unmoöglich. Ein Volk, das allenfalls
so leicht und leicht in Arbeitsfreunde und Familieninn, wie das
deutsche, ist kaum darum bemüht in seinem Kern und kann nicht
von ständiger Minderzahl angegriffen sein, auch so von den
starken Säuungen der herrschenden Orthodoxie abweicht. Wenn
die Herren vollends in dem Reiche der Schönheit nach Un-
keuschtheit herumzähneln, wie der *„Wonna Vanna“* gegen-
über, wenn sie die freimütige Erweiterung brennender Kultur-
probleme der Frauenwelt als Zeichen tiefer Unkeuschtheit zu
brandmarken suchen, dann liegt die Unkeuschtheit lediglich im
Auge des Beobachters, des Kritikers, nicht im Gegenstand, und
vor unserer Augen taucht die Gestalt Zaratusse auf, der an
Darius' Wundertätigen Bergwerks nimmt, die um und umher
Veleer aber und glücklicherweise die wirklichen oder zur Schau

221 (Nachdruck verboten.)

Mein Onkel Benjamin.

Sozial-Roman von Claude Tillier.
Deutsch von S. Denhardt.

„Schändlicher Mörder, verreckter Mörder“, rief Surtrams,
Du sollst mir mein Fäshen bezahlen; es hat mich sechs
Francs gekostet; du sollst aber erfahren, wie viel es Dich
kosten wird.“

Herr Surtrams, ein genervter Benjamin, eine majestätische
Galtung annehmend, nahm wie jenen Worten nach, der da
sagte: *„Dumma, dumma, porto, alles, was mir unbekannt ist,
werde ich in das Wasser. Sehen Sie, hier habe ich an der
Spitze meines Degens einen prachtvollen Kopf, den Sonntags-
rod meines Neffen; einen Kopf, der in einem Museum eine
Stelle finden könnte, und dessen bloßes Neuhier schon dreifach
mal mehr wert ist als Ihr elendes Fäshen; und hoch oben
ist ihm ohne Bedauern, Werfen Sie ihn in den
Fluß und wir werden einander nichts vorzuwerfen haben.“*

Da es Herr Surtrams nicht um wollte, schiederte Benja-
min den Kopf über das Brüdengeländer, und Wages und
Surtrams Arm nehmen, sagte er:

„Jetzt wollen wir gehen, der Vorhang kann in die Höhe
gezogen werden; wir sind bereit, die Bühne zu betreten.“

Aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Sie waren noch
nicht weit gegangen, als sie sich plötzlich Frau Surtrams
gegenüber befanden. Da diese ihren Mann nicht zurücksehen
lag, ging sie ihm mit einer Laterne entgegen. Als sie ihn
zwischen meinem Onkel und den Adressaten gemachte, deren
beider Kopf ein wenig anständig war, machte ihre Begleiterin
dem Jorne Platz.

„Hör Du endlich da!“ rief sie, das ist wahrhaft glücklich; ich
dachte schon, Du würdest heute Abend nicht zurückkehren. Du
führst da einen niedlichen Lebenswandel und bist Deinem
Sohne ein schönes Beispiel.“

Während sie ihren Mann mit einem schnellen Blicke über-
flog, bemerkte sie sein unvollständiges Neuhier.
„Und wo hast Du die Mühner, Mann? wo Deinen Hut,

Glender? und wo ist Dein Fäshen, Truntenbol? Was hast
Du damit gemacht?“

„Meine liebe Frau“, verjegte Benjamin ernst, die Mühner
haben wir verpfeilt, und den Dreimalter hatte er das Un-
glück, unterwegs zu verlieren.“

„Wie! Das Ungewerbe hat seinen Dreimalter verloren, einen
erst ganz frisch herausgestellten Dreimalter!“

„Ja, liebe Frau, es hat ihn verloren, und Sie können sich
sehr glücklich schlagen, daß er in dem Zustande, in welchem
es sich befindet, nicht auch noch keine Perle verloren hat;
jein Fäshen hat der Steuerwärter mit Weidlich belegt, und die
Wehrde hat das Ungewerbe schon zu Protokoll ver-
nommen.“

„Du Sage sich des Lachens nicht erwehren konnte, sagte
Frau Surtrams:

„Ich sehe, wie es steht; Sie haben meinen Mann verführt,
und jetzt machen Sie noch obendrein Scherze über uns. Sie
täten besser, Herr Mather, wenn Sie sich mit Ihren Kranten
beschäftigten und Ihre Schulden bezahlen.“

„Sollte ich Ihnen etwas schuldig sein, liebe Frau?“ fragte
mein Onkel stolz.

„Ja, geliebtes Weib“, fiel Herr Surtrams ein, der sich
unter dem Schutze seiner Frau fast hätte, er hat mich ver-
führt; er hat mit seinem Neffen meine Mühner aufge-
geßt; sie haben mit meinen Dreimalter genommen und mein
Fäshen haben sie mir in den Fluß geworfen. Auch wollte
mich der Schändliche noch zwingen, mit ihm nach dem Dauphin
zum Essen zu gehen und in meinem Alter die Person eines
Schreibers vorzuführen. Warten Sie nur, Sie unwürdiger
Mensch, ich werde Herrn Mather auf der Stelle davon be-
nachrichtigen, daß Sie an meiner und meines Schreibers Stelle
ein Mittagsmal einnehmen wollen.“

„Sie sehen, liebe Frau“, sagte mein Onkel, daß Ihr Mann
betrunken ist und nicht weiß, was er redet. Ich rate Ihnen,
legen Sie ihn, sobald Sie nach Hause zurückgekehrt sind,
inschlafen und lassen Sie ihn alle zwei Stunden einen Decol
von Kamille und Sündensülte einnehmen. Während ich ihn
schliefte, nahm ich die Gelegenheit wahr, seinen Hut zu be-
fäshen, und ich verjehere Sie, daß er durchaus nicht normal-
mäßig geht.“

„O Verwunder, o Lump, o Revolutionär! Du wagst es,
meiner Frau vorzureden, daß ich zu viel getrunken hätte,

während Du allein betrunken bist! Warte, ich gebe sofort zu
Dulleiter, und Du sollst sofort von ihm zu hören bekommen.“

„Sie müssen selbst nachrechnen, liebe Frau, wie viel Rüge
mit der größten Kaltblütigkeit von der Welt ein, daß dieser
Mensch phantastert. Sie würden gegen alle Ihre Pflichten
als Ehegattin verstoßen, ließen Sie ihn nicht nach der Ver-
ordnung des Herrn Mather, der der geschickteste Arzt des
Distrikts ist, und die Heiligungen dieser Kranten mit der
Nutzung seines Lebens beantwortet, Familien- und Friedercke
trinken.“

„Surtrams wollte mit seinen Fäshen von neuem beginnen.
„Vormärts“, sagte seine Frau zu ihm, ich sehe, daß die
Herrn Mather haben. Du bist so betrunken, daß Du nicht
mehr fallen kannst; folge mir sofort, oder ich schicke Die
Türe vor der Nase zu, und Du kannst dann schlafen, wo
Du willst.“

„So ist es recht“, sagten Rüge und mein Onkel gleichzeitig,
und sie lachten noch, als sie vor der Tür des Dauphin an-
kamen. Die erste Person, der sie auf dem Hof begegneten,
war Herr Mather, der eben zu Pferde steigen wollte, um
nach Corral zurückzukehren.

„Meiner Frau“, erklärte mein Onkel, das Weib beim Hügel
ergründend, „Sie dürfen heute Abend nicht fort von hier; Herr
Mather; Sie müssen mit uns zu Abend essen; wir haben einen
Kopf verloren, aber Sie sind wohl ebenso viel wert, wie die
von seiner Sorte.“

„Da es Herr Verjehere macht, Benjamin... „Gnatsrecht,
führen Sie mein Pferd in den Stall zurück und bestellen Sie,
daß man mir ein Weib bereit hält.“

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Aus den „Meggendorfer Blättern“. Borniert Frau:
Das ist einmal eine dumme Gans, unsere neue Köchin, zwei
Jahre war sie bei meiner Freundin, der Negierungsverstän-
in Stellung. Denkst Du, sie weiß etwas von den Affen?
Ja, in ihrer Zeit, bester Köchin wird gekostet. Dr. ehem.
wird bevorzugt. Bäugle, Rentier... Eine Affen-
Vehrer: Wagt, kannst Du mir zeigen, warum Adam und Eva
aus dem Paradiese vertrieben wurden? — Schiller (Sohn eines
Fauschbüßers): Weil sie keine Miete bezahlten.

gestellten Meinungen jener Verfassungen in keiner Weise nachgeben; man geht an ihnen, je nach Temperament, ärgersch vorüber oder geht gutmütig die Ahasen: 'Wunderliche Geistes!'

Indem wir vorstehenden Ausführungen des Berliner Blattes allenthalben beifolien, empfehlen wir Herrn Friess und seinen Gefährten durch statische Aufnahme folgende Fragen zu beantworten:

1. Wieviel als Wäde dienende Mädchen werden jährlich von Lustinnehmern, Rüstern, Vermählern oder auch von Gutsbesitzern selbst verführt?

2. Wieviel uneheliche Geburten sind die Folgen der jährlichen Verführung?

3. Wieviel in Wadengedächten oder Fabriken tätige Mädchen und Frauen gehen sich unter dem Druck ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit und infolge der Schwierigkeit, eine neue 'Votiv' zu finden, jährlich hinein, von deren Tanne ihre Erbschaft abhängt?

Wenn Herr Friess diese Fragen beiseite lässt beantwortet und dann immer noch nicht einsehen gelernt hat, wo die Haupt-Ursache — nicht die einzelne — der von ihm beweihten 'Unzeit' ist, dann wollen wir die Hoffnung aufgeben, ihn überhaupt belehren zu können.

Tagesgeschichte.

alle, 4. November.

Die auffällige Verlesung eines Richters.

Der Fall des Gerichtsassessors Simon in Müllsch der vom Justizministerium gleich seines Amtes entzogen worden ist, liegt, wie der Vorwärts jetzt feststellen kann, viel schlüssiger, als man anfangs vermuten konnte. Herr Simon ist vor Ablauf seines Kommissionsjahres gegen seinen Willen aus seinem Amt entfernt worden, ohne daß man gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet hätte. Das ist ein schwerer Verstoß gegen den Gerichtsverfassungsgesetz und in der preussischen Verfassungsgerichts gewöhnlichen Grundsatze der Unabsetzbarkeit der Richter, zu denen auch die kommissarisch von einem Richteramt betrauten Assessoren gehören. Wer ist für diese Gesetzesverletzung verantwortlich?

Die Norddeutsche Allg. Ztg. hat behauptet, die Maßregelung des Assessors Simon sei darauf zurückzuführen, daß sein Verhältnis mit dem ordentlichen Richter in Müllsch unaufrichtig gewesen sei. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß dies kein Grund sei, den Mann von jeder weiteren kommissarischen Tätigkeit auszuschließen. Nun sieht sich noch gar heraus, daß der — ordentliche Amtsrichter nach einer kollektiven Langzeitfrist hatte zu Schulden kommen lassen. Herr Simon wäre also wegen des Verstoßes eines anderen bestraft worden.

Wie die Beiseiter zwischen den beiden Richtern kann gar nicht der Grund für die Maßregelung gewesen sein. Der bei Bang in der preussischen Bureaupolitik kennt, weiß, daß nicht ohne Ansehen verurteilt wird. Die auf das persönliche Verhältnis bezüglichen Akten waren aber schon seit 20 Jahren zurückgeführt, ohne daß etwas erfolgt wäre.

Für die numerische Maßregelung kommt vielmehr ausschließlich die Angelegenheit in Betracht, die wir erwähnt haben: daß der Gerichtsassessor einen Genarmen gegenüber dem Grundbesitz der Reichsgleichheit bekam. Freilich behauptet die Nordd. Allg. Ztg., im Justizministerium sei von dem Bericht des Genarmen nichts bekannt. Demgegenüber trägt der Vorwärts: 'Daß das Justizministerium den Bericht etwa nur zur Abschrift bekommen und lagert die Urhefte im Ministerium des Innern? Denn wir wissen, daß der Bericht des Genarmen und des Landrats existiert.'

Der Fall des Assessors Simon bleibt also eine der trassierten Anwendungen eines Assessorenparagrafen, der noch gar nicht Gesetz geworden ist. Er erklärt zu erheblichem Teil, warum in der heutigen Justizparas das Volksempfinden für Recht und Gerechtigkeit so oft verletzt wird. Man hat — ohne die gesetzlichen Garantien zu wahren — einen Richter nur deshalb gemahnt, weil er den Grundbesitz der Reichsgleichheit nicht preisgeben wollte.

Ein militärisches Schreckensurteil.

Vor dem Obergerichtsgericht zu Karlsruhe fand am Montag die Verurteilungsvorbereitung gegen die vier Grenadiere des Grenadier-Regiments Nr. 110 statt, welche, während der Wanderei in Reichensachsen in Givilkleidern zwei Unteroffiziere tödlich anzuerschlagen hatten und deshalb vom Weidberger Kriegsgericht zu sehr hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren. Es ist seiner Zeit von uns ausführlicher über diese Kriegsgerichtsverhandlung berichtet worden.

Die vier Grenadiere hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte in der Verhandlung am Montag gegen Reinartz 8 Jahre Zuchthaus, gegen Feinauer 6 Jahre Zuchthaus, gegen Dehler und Schabig je 6 Jahre Gefängnis und Ausweisung sämtlicher Angeklagten aus dem Heere. Das Urteil lautete gegen Reinartz wegen Menelei verbunden mit Aufruhr auf sieben Jahre Zuchthaus, gegen Feinauer wegen Aufruhr und Menelei auf sechs Jahre Gefängnis, gegen Dehler und Schabig auf sechs Jahre Gefängnis wegen Menelei. Bei sämtlichen Angeklagten wurde 1 Monat Unterjuchungshaft in Anrechnung gebracht. — Der Vormittagsung wohnte Prinz Max von Baden bei. — Das Weidberger Kriegsgericht hatte am 22. September Reinartz zu 10 Jahren, Dehler und Schabig zu je 6 Jahren und Feinauer zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wieder vier junge Menschenleben, die dem arauenomen Götzen Dämon geopfert sind! Man vergleiche mit diesem Urteil die Strafe, die einem Süßener getroffen oder die milde Beurteilung der ebdatensinder, die durch ihre Brutalitäten unglückliche Soldaten zum Selbstmord und zur Ränneinucht gezwungen haben.

Die kaiserlichen Soldatenkassenbereien des Garde-Unteroffiziers Breidenbach kamen gestern noch einmal vor dem Kriegsgericht der ersten Garde-Division zur Sprache. Angeklagt war der Hauptmann v. Grolmann, Kompagnieführer zu acht Jahren Gefängnis verurteilt Breidenbach. Die Anklage abteilte darin, daß der Chef der 11. Kompagnie des 4. Garde-Regiments zu Fuß, Hauptmann v. Grolmann, in kaiserlicher Weise ausgelassen, das Unteroffizier Breidenbach seine Untergebenen in 1207 Fällen mißhandelt habe. Das Urteil lautet auf vier Wochen Zuchthausarrest mit der Begründung, daß der Angeklagte in schändlicher, schändlicher Weise Mißhandlungen Untergeordneter durch den Unteroffizier Breidenbach zugelassen habe.

Soldatenelbstmord. Von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ sich der Arbeiter Ackermann vom Inf.-Reg. Nr. 82 (Göttingen). Dem Unglücklichen wurden Kopf und ein Arm vom Rumpfe abgetrennt. Wie es heißt, sollhardt vor Strafe

wegen Unsaub-Verbreitung des Axts der Verzeihungstat sein.

Ein würdiger Stellvertreter Gottes auf Erden. Dieser Tage verstarb das Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps in Koblenz den Ergänzten Wideman vom Inf.-Reg. Nr. 70 wegen Einbruchdiebstahls, dreier militärischen und zweier zivilen Diebstahls, Angehörigen in 2 Fällen, Verurteilung zum Weidberge, Röhrenschuß, schwerer Unordentlichung und Betrugsverbrechen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten, Degradation, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Entfernung aus dem Heere. Eine Anklage wegen widerrechtlichen Ungehorsam wurde zunächst am Zivilgericht verhandelt und wurde von diesem Verfahren abgesehen.

Der Krüppel als Vaterlandsbevollmächtigter. Die Augsburger Abendzeitung berichtet: Ein Brauereiangestellter D. in Jweibrücken erlitt einen Schenkelstichbruch, der eine Verletzung des linken Beines um drei Zentimeter zur Folge hatte. Der Verletzte erhielt infolge dessen eine Unfallrente von 15 Pfd. Trotz dieses bescheidenen Fehlers wurde D. aber zum Militär, und zwar zum 2. bayrischen Infanterieregiment abgehoben, wo er es sogar zum Offizier brachte. Da der Verunglückte nicht vom Regimentsschiede befreit wurde, daß D. vollständig selbständig sei, so hatte er die Rente ein. Der Verletzte erholte dagegen Verweisung zum Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Dieses holte ein Gutachten von dem betreffenden Kompagnieführer ein, der im Gegenzug zum Regimentsarzt D.'s Dienstfähigkeit als beschränkt erachtete. Da auch der ärztliche Sachverständige des Schiedsgerichts erklärte, daß ein Schenkelstichbruch die Erwerbsfähigkeit auf Lebenszeit beschränkt, so zog die Berufsgegenständlichkeit ihren Einstellungsbescheid wieder zurück.

Das oben genannte Augsburger Blatt meint, die Militärverwaltung habe jetzt die Pflicht, darüber Aufklärung zu geben, wie es möglich war, einen erwerbsbeschränkten Krüppel zum Militär einzuliefern. Diese Aufklärung ist aber, obwohl inzwischen schon einige Tage verlossen sind, noch nicht erfolgt. Vielleicht wird dem bayrischen Kriegsminister demnächst im Vorabzug die Zunge gelist.

Kaiserbeleidigungsgesetz. Ein Nachspiel zum Weidberger Kriegsgerichtsentscheid, das vorgehen in Karlsruhe eine so furchtbare Befähigung gefunden hat, fand in der vorigen Woche vor der Strafkammer in Mannheim seinen gerichtlichen Austrag. Bei einem Wirtshausgespräch in Hohenheim wurde auch das Weidberger Schreckensurteil über die vier Soldaten einer Kritik unterzogen. Hierbei äußerte sich der 34 Jahre alte Walter Gustav Kriender in abfälliger Weise über die Kaiser und Könige. Ein Demutianz findet sich immer und die Folge war, daß Kriender wegen Majestätsbeleidigung angeklagt wurde. In der Strafverurteilung wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Kriender selbst ist ins Gewischt, daß Kriender schon einmal wegen Majestätsbeleidigung verurteilt war.

Die Polizei und der Segen Gottes. In Hannover ist dieser Tage ein neues Gebäude für das Polizeipräsidium eingeweiht worden. Bei dieser Gelegenheit wurden, wie gewöhnlich, zahlreiche Reden gehalten. Die Verensergänge des preussischen Polizeipräsidenten von Hannover sind bereits mitgeteilt worden. Hier aus der Polizeipräsident von Hannover, Steinmetz, der zu gleicher Zeit wie Herr von Sommerstein in Weidberger Rordstadt (Bandale) gewesen ist, hielt eine Einweihungsrede, in der er den Namen Gottes nicht weniger als dreimal anrief. Er sagte nach dem Hannoverischen Kurier:

'Möge Gott der Herr unsern Eingang segnen. ... Wir heiligen uns in Demut vor Gott dem Allmächtigen, der den Baumeisern so glänzenden Segen ihres Wertes gegeben und den Bau in seinen gütigen Schutze genommen hat. ... Möge Gott seinen Segen zu unserer Arbeit auch im neuen Heim geben zu der Arbeit.'

Vielen Leuten wird nicht klar sein, was der Segen Gottes mit dem Warten der hochwürdigsten Polizei zu tun hat. Vielleicht muß man kurzstündend gewesen sein, um das zu begreifen.

Preussische Lehrer in der Instruktionsschule.

In Bauen waren kürzlich die Lehrer des Schulinspektionsbezirks zu einer Instruktionsschule zusammenberufen worden, an der die Epiken der Behörden teilnahmen. Der Bezirksinspektionsrat, Schmitz Schütz, erzielte die Instruktion, indem er einem Vortrag die Fragen zu Grunde legte: Wie sehen Sie die Wirkung der Volksschule auf die Sozialdemokratie auf dem Gebiet Ihres Bezirkes? 1. Erkennen Sie das Gefährliche in diesen Bestrebungen? 2. Und wenn dies der Fall, wollen Sie an Ihrem Teil rechtlich mitwirken, solchen Gefahren zu begegnen in heiliger Pflichttreue? Er selbst antwortete darauf im Stille des Rektorinstitutors: 'An Stelle der Volksschule mit christlich-nationaler Grundlage solle die religions- und vaterlandsfeindliche (weltliche) Schule treten. Die Sozialdemokratie sei zu diesen Forderungen gelangt durch ihren Parteigang: Keinen Gott im Himmel mehr (religionslose Schule). Keine Schranken auf Erden mehr (a) keine Volksschranke mehr (vaterlandslose Schule), b) keine gesellschaftliche Schranke mehr (Einheitschule)'. Der gute Schulleiter scheint wenig Vertrauen in seinen Gott zu setzen, wenn er befürchtet, daß diesem schon die religionslose Schule gefährlich werden könnte. Indessen ist ja anzunehmen, daß er über solche Sachen besser unterrichtet ist, wie über das sozialdemokratische Programm.

Fromme Schwestern als Krankenpflegerinnen. Das Krankenhaus in Wasing, einem großen Vorort Münchens, wird von Klosterfrauen verwaltet. Ueber die Zustände in dieser Anstalt wird schon seit langer Zeit lebhaft geflagt. Anlässlich einer Beilegungsfrage des Krankenhaus-Vertrages gegen einen Kollegen wurde nunmehr gerichtlich festgestellt, daß die moderneren Klosterfrauen eine höchst — bedeutende Wirksamkeit treiben. Nach den Behauptungen der Jengen selbst es hauptsächlich an der nötigen Reinlichkeit. So behauptete eine Zeugin, die Beträufte sei innerhalb vier Wochen nie, die Bettwäsche nur einmal gewechselt worden. Andere Patientinnen haben in den Speiszeiten eine Maus, einen Huh, Doh und Stroh, im Salat einen Regenwurm gefunden. Ein anderer Patient hat in diesem Mutterkrankenhaus Rüsse bekommen. Der Oberarzt erklärte, er habe sich um die Verpflegung der Kranken nicht kümmern können, weil er für seine Tätigkeit nur ein Gehalt von 1000 Mk. jährlich bekomme.

Mit welcher Gründlichkeit übrigens derartige Anklagen von den staatlichen Aufsichtsböörden revidiert werden, geht aus der Tatsache hervor, daß der zuständige Bezirkshauptmann das Passinger Krankenhaus zwar wiederholt besicht, aber niemals einen Grund zu einer Beanstandung gefunden hat.

Wie mit Staatsgeldern gewirtschaftet wird. Durch die Zeitungen geht die Mitteilung, wonach das dem Rittergutbesitzer Hans v. Decker-Rohrstein gebörige Rittergut Kaufhagen (Kreis Osterode) in Ostpreußen vom Fiskus für 485 000 Mk.

erworben wurde und solle dasselbe vom 1. Juli nächsten Jahres ab in eine königliche Domäne umgewandelt werden. Dem Vormerkter liegt der Brief eines Agenten vor, datiert aus dem Februar dieses Jahres, der das Gut zum Preise von 420 000 Mark anbot und es ist sicher, daß dasselbe damals unter 400 000 Mk. abgegeben worden wäre. Der reelle Wert des Gutes soll circa 340 000 Mk. betragen. Der dritte Wert des Gutes gibt der Fiskus 65 000 Mk. mehr als im Februar dieses Jahres gefordert wurden, in Wirklichkeit hat er es sicher um 100 000 Mk. zu teuer gekauft. Der Fiskus demjenigen, die in so profitorischer Weise für den Staat Käufe abschließen?

Krusen in Deutsch-Südwest-Afrika. Deutschland hat nun einmal mit seinen 'teuren' Kolonien kein Glück. Nach einer Woll-Werbung sind im Distrikt Warmbad (Deutsch-Südwest-Afrika) Krusen ausgebrochen, bei denen Deutnant Hoff und der Sergeant Enay gefallen sind und der Reiter August Schmidt verwundet wurde. Das Gouvernement traf Maßnahmen zur Unterdrückung der Krusen.

Nach erster lautet folgende Nachricht aus englischer Quelle: Aus Senegal-Wald im Norden der Kapkolonie wird berichtet, daß die Garnison in Warmbad in Deutsch-Südwest-Afrika von Kottentoren massakriert worden sei. Der deutsche Konsul in Kapstadt sei benachrichtigt worden, daß sich der Stamm der Wombelzants in Damara-Land im Aufstande befinde.

Warmbad liegt im Süden des Deutschen Schutzgebietes. Bekanntlich gähert es aber auch im Norden der Kolonie, wo sich die Wombelzants im Aufstande befinden.

Inseln.

Belgien. Die Kommunalwahlen und die sozialistische Partei. Die Wahlen der letzten Kommunalwahlen erhöht im Brüsseler Peuple der sozialistische Deputierte Rena Bertrand. Er betont, daß die Kommunalwahlen heute nicht mehr dieselbe Bedeutung hätten wie ehemals. Das größte Interesse sei jetzt selbstverständlich auf die Parlamentswahlen gerichtet, die Zahl der Wähler sei hier auch eine viel größer. Bei den früheren Kommunalwahlen habe es nur einen Kampf gegeben zwischen zwei Parteien, den Liberalen und den Christlichen; seit der Beteiligung der Sozialisten haben jene, ehemals feindlichen Brüder sich die Hand gereicht, um diese zu bekämpfen. Jetzt hieße es nicht mehr: Hier die blaue Fahne des Liberalismus und: Hier die Interessen der Kirche, sondern jetzt kämpfe man für die sogenannten kommunalen Interessen. Nur in wenigen Fällen hat man den Mut, sich als antisolzialistisch zu bezeichnen. — Die Erweiterung, welche in den Kreisen der Sozialisten gegen die Liberalen wegen deren Verhalten bei den Kommunalwahlen hervorgetreten, ist also wohl begründet. Nichtsdestoweniger kommt Bertrand zu dem Schluss, daß die sozialistische Partei in Belgien auch ferner mit den Liberalen zusammen gegen das liberale Regiment vorgehen müsse. Erstens seien die Liberalen in eben so vielen Fällen mit den Sozialisten zusammen gegangen als umgekehrt; ferner lägen in Belgien die Dinge aber so, daß die gegenwärtige Majorität so lange unerschütterlich bleiben werde, so lange das Rural-Sozialisten bestehn. Dies zu Fall zu bringen liege den Sozialisten nur möglich im Verein mit den Liberalen, die ihrerseits ein ebenso großes Interesse an der Beistigung derselben hätten. Man müsse also, so schließt Bertrand, die lokalen Kerngebiete, die man liebt und da mit den Liberalen gehbt, vorgehen; in der Politik hätten nur ruhige, kühle Erwägungen eine Berechtigung.

Italien. Das neue Kabinett wird nach einer Privatdepesche des Vorwärts aus Rom folgenbereits zusammengeleitet sein: Giolitti — Inneres, Rosano — Finanz, General Bottani — Krieg, Admiral Mirasallo — Marine, Ronchetti — Justiz, Glando — Kultus, Rada — Landwirtschaft, Nicolini — Volk. Sämtliche Genannten werden der konstitutionellen Anken an Titoni — Außen, Rugazzi — Schatz. Diese beiden gehören der Rechten an. Ledesco — öffentliche Arbeiten. Ledesco war früheres Minister. Unglücklich wird kommentiert die Intoleranz der Minister, namentlich die moralische Anständigkeit seit den Bonifantalen Titonis und Rosanos.

Spanien. Der Generalausstand in Bilbao ist, wie bereits gemeldet, beendet. Nach den Vereinbarungen erfolgen vom 1. Januar nächsten Jahres ab wöchentliche Lohnauszahlungen; ferner sollen die Arbeiter nicht mehr verpflichtet werden, die Waren zu Grunde legen. Wie sehen Sie in deren Wohnhäusern zu wohnen. Diese Eingangsbedingungen, die von der Regierung empfohlen waren, wurden seitens der Arbeiter sofort, seitens der Unternehmer jedoch erst nach langem Zögern angenommen. Der General Jospino mußte erst mit der Zurücklegung der Truppen aus dem Streitgebiet drohen, um die Unternehmer zur Einwilligung zu veranlassen. Der Generalausstand wurde seitens aller beteiligten Parteien sofort aufgehoben; die Wehrkraft der während des Ausstands Verhafteten wurde in Freiheit gesetzt, der Belagerungs-Zustand jedoch soll noch aufrecht erhalten bleiben. Die ausländischen Bergwerksgesellschaften wollen gegen die Eingangsbedingungen durch ihre Konjunkte Protest einlegen.

Serbien. Militärrevolution in Bermanen. In Belgrad und in anderen Städten des Landes wurden zweihundert Offiziere verhaftet, aber wegen Mangels von Beweisen für ihre Teilnahme an einer Verewöhrung wieder freigelassen. In den Kasernen wurden Flugblätter gefunden, in denen die Truppen zur Gehorsamsverweigerung aufgefordert werden.

Rußland. Von einer angeblichen Militär-Verewöhrung weiß das B. L. wie folgt zu berichten: In Wilna trat nentlich ein Soldat aus der Front heraus und hieb mit seinem Säbel einen Offizier nieder, der wenige Minuten später seinen Geist aufgab. Die eingeleitete Untersuchung ergab eine militärische Verewöhrung. (Eine Befähigung der Nachricht bleibt abzuwarten.)

Amerika. Ueber einen Kampf mit Indianern wird aus Metocote (Wooming) berichtet: Ein kleiner Trupp von Sheriffs hatte einen Zusammenstoß mit 75 Indianern aus Süddakota, welche die Jagdgebiete übertraten. Ein Sheriff, ein Unterbeamter und sechs Indianer wurden getötet. Es wurde dann eine größere Sheriffabteilung gebildet, welche zehn Indianer tötete und zwölf gefangen nahm.

Zur Landtagswahl.

Herr von Rostock spricht heute, Mittwoch, nachmittags 5 1/2 Uhr in einer liberalen Wähler-Versammlung zu Weisenfels in Schumanns Garten über die Landtagswahlen.

Im Weidberger Kreise haben sich sämtliche Parteien ihre Kandidaten aufgestellt. Wir erwähnten schon gestern die definitive Erhebung der Kandidatenfrage bei den Konservationen. Jetzt hat auch die sozialdemokratische Partei ihre Kandidaten

nominiert und zwar die Genossen Bedatteur A. Weismann-Halle und Zigarrenfabrikant G. Hauke-Hienburg. Die Abteilungen haben die Herren Lehrer Liebold und Grundbesitzer Gurtz als Kandidaten aufgestellt. Sie hoffen auch diesmal wieder auf einen Erfolg, jedenfalls genau so verlässlich wie am 16. Juni.

Wahlkreis im Bitterfelder Bezirk ist in zwei Wahlbezirke eingeteilt. Die organisierte Arbeiterchaft hat für alle Klassen Wahlmänner aufgestellt. Am 1. Wahlbezirk haben sich die Stimmen zu verteilen auf:

1. Klasse: Arbeiter Karl Richter, Gastwirt Louis Feine.
 2. Klasse: Zigarrenmacher Karl Lehmann.
 3. Klasse: Arbeiter Otto Bretschneider, Schuhmacher Wilhelm Hüben.
2. Wahlbezirk:
1. Klasse: Arbeiter Fritz Lehmann, Maurer Karl Ziegler.
 2. Klasse: Arbeiter August Wöhrle.
 3. Klasse: Arbeiter Fritz Wöhrle, Arbeiter Franz Wengel.

In Magwitz Wahlkreis Merseburg-Querfurt sprach am Sonntag nachmittag in einer allerdings nur schwach besuchten Versammlung Genosse A. Weismann-Halle über die preislichen Verhandlungsbedingungen. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag erfolgte die Wahl der Wahlmänner. Bestimmt wurden für

- Alttrautzsch:**
1. Klasse: Otto Köhler, 2. Klasse: Gustav Heideich, 3. Klasse: Wilhelm Schmidt.
- Beuna:**
1. Klasse: August Drilling, 2. Klasse: Robert Ziegler, 3. Klasse: August Dreifschneider.
- Böttchau:**
1. Klasse: Eduard Beyer und Karl Schmelzer, 2. Klasse: Otto Ranke, 3. Klasse: Eduard Beyer und Karl Schmelzer.
- Böllschau:**
1. Klasse: Oswald Fippel, 2. Klasse: Albert Pauli, 3. Klasse: Oswald Fippel.
- Kenditz:**
1. Klasse: Adolf Spring, 2. Klasse: R. Lautenschläger und Max Hartmann, 3. Klasse: Hermann Voigt.
- Krusberg:**
1. Klasse: Wilhelm Künze und R. Müller, 2. Klasse: Schleiger und Albert Göge, 3. Klasse: Fr. Böhme.
- Dürrenberg:**
1. Klasse: Karl Göge und Konrad Holland, 2. Klasse: Albert Nische, 3. Klasse: Karl Göge und Konrad Holland.
- Godula:**
1. Klasse: Wilhelm Thieme, 2. Klasse: Knauth, 3. Klasse: Wilhelm Thieme.
- Schladebach:**
1. Klasse: Stets, 2. Klasse: Gottlieb Richter und Albrecht, 3. Klasse: Karl Hoffmann.

Als Wahlmänner sind im Bezirk Hohenmüßen bisher aufgestellt worden: Hohenmüßen, Bezirk I: Aug. Hornberg, Invalid und Adolph Neidel, Handelsmann. — In der 2. Abteilung Herrn. Schmidt, Buchhalter.

Bezirk II: In der 3. Abteilung Karl Herrling, Invalid und Mich. Götner, Lagerhalter.
 Bezirk III: In der 4. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk IV: In der 5. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk V: In der 6. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk VI: In der 7. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk VII: In der 8. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk VIII: In der 9. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk IX: In der 10. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk X: In der 11. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XI: In der 12. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XII: In der 13. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XIII: In der 14. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XIV: In der 15. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XV: In der 16. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XVI: In der 17. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XVII: In der 18. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XVIII: In der 19. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XIX: In der 20. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XX: In der 21. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXI: In der 22. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXII: In der 23. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXIII: In der 24. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXIV: In der 25. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXV: In der 26. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXVI: In der 27. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXVII: In der 28. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXVIII: In der 29. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXIX: In der 30. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXX: In der 31. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXI: In der 32. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXII: In der 33. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXIII: In der 34. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXIV: In der 35. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXV: In der 36. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXVI: In der 37. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXVII: In der 38. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXVIII: In der 39. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XXXIX: In der 40. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XL: In der 41. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLI: In der 42. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLII: In der 43. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLIII: In der 44. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLIV: In der 45. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLV: In der 46. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLVI: In der 47. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLVII: In der 48. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLVIII: In der 49. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLIX: In der 50. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk L: In der 51. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LI: In der 52. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LII: In der 53. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LIII: In der 54. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LIV: In der 55. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LV: In der 56. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LVI: In der 57. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LVII: In der 58. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LVIII: In der 59. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LIX: In der 60. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LX: In der 61. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXI: In der 62. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXII: In der 63. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXIII: In der 64. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXIV: In der 65. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXV: In der 66. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXVI: In der 67. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXVII: In der 68. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXVIII: In der 69. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXIX: In der 70. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXX: In der 71. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXI: In der 72. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXII: In der 73. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXIII: In der 74. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXIV: In der 75. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXV: In der 76. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXVI: In der 77. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXVII: In der 78. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXVIII: In der 79. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXIX: In der 80. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXX: In der 81. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXI: In der 82. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXII: In der 83. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXIII: In der 84. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXIV: In der 85. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXV: In der 86. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXVI: In der 87. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXVII: In der 88. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXVIII: In der 89. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk LXXXIX: In der 90. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XL: In der 91. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLI: In der 92. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLII: In der 93. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLIII: In der 94. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLIV: In der 95. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLV: In der 96. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLVI: In der 97. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLVII: In der 98. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLVIII: In der 99. Abteilung, Lagerhalter.
 Bezirk XLIX: In der 100. Abteilung, Lagerhalter.

Gosserau, Oberwerfen, Unterwerfen und Wilschitz: Richard Hubert, Lagerhalter in Wilschitz und Emil Heindl, Bergmann in Oberwerfen.

Als Wahlmänner sind im Stadterbezirk aufgestellt: für Streckau Hiesler Albin Gähler für die 2. Abteilung, Bergarbeiter Gustav Germann und Fabrikarbeiter Hugo Beter für die 3. Abteilung. Für Trebnitz Lagerhalter Paul Kleinke und Bergarbeiter Wilhelm Schilling für die 2. Abteilung, Bergarbeiter Franz Burkard und Bergarbeiter Hermann Fette für die 3. Abteilung. Für Meußen, Ludenau und Weidau Handelsmann Franz Nische für die 2. Abteilung, Zigarrenhändler Franz Zimmermann und Bergarbeiter Gustav Zimmermann für die 3. Abteilung. Für Gleditz, Gammitz, Oberhohbühn und Gollwitz, Bergarbeiter Bernhard Krüger und Maurer Hermann Wöhler für die 3. Abteilung.

Sangerhausen. Die Stadt ist in 7 Wahlbezirke eingeteilt. Die Wahl findet am 12. November früh um 9 Uhr statt. Eine Verlesung der Kontrollverhandlungen findet im Unterbezirk Sangerhausen in Rücksicht auf die Landtagswahlen für Gerstebach, Kreisfeld, Hilsdorf und Siegelrode statt. Derselben findet nunmehr am 16. November nachmittags 1/2 Uhr in Oberholz Gathof in Gerstebach.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Streckau. Gemeindevorstand gegen Konsumverein. Dem hiesigen Konsumverein wurde im Jahre 1897 die Konzession zum Verkauf von Branntwein erteilt. Da er sich nun ein eigenes Heim gegründet hat, war es nötig, die Uebertragung der Konzession nachzusehen. In dieser Sache fand am Donnerstag die mündliche Verhandlung im Weizenfeld statt und siehe da, der Herr Gemeindevorstand Schlegel gab seine Erklärung dahin ab, es läge kein Bedürfnis vor, dem Konsumverein die Uebertragung der Konzession zu erteilen, dagegen gab er im Jahre 1897 seine Erklärung dahin ab, daß ein Bedürfnis vorliege. Exodem hat der Ort Streckau seine Einwohnerzahl nicht vermindert, sondern vermehrt und die Gasthäuser sind eben noch dieselben wie damals. Dieses wurde auch von dem Herrn Vorstehenden der Sitzung kundgegeben, daß die Bedürfnisfrage hier aufstehe, da sich in dieser Zeit der Ort Streckau nicht vermindert sondern vergrößert habe. Der Kreisaußschuß hat deshalb beschlossen, dem Konsumverein die Konzession zu erteilen, und dem Beklagten, dem Gemeindevorstand Schlegel, die Kosten aufzulegen. Herr Schlegel, welche Gründe veranlassen Sie dazu, um zu dergleichen Mitteln zu greifen und eine Schädigung der gesamten Mitglieder des Konsumvereins herbeizuführen, da selbst Herr Amtsvorsteher Schiller seine Erklärung dahin gab, daß gegen die Uebertragung der Konzession nichts einzuwenden sei? Gewissen Leuten wäre es recht gewesen, wenn dem Konsumverein die Konzession nicht erteilt worden wäre, denn die Frau des Gastwirts Bach hatte sich schon dahin geäußert: „heute ist Herr Schlegel selbst mit, die freigen keine Konzession wieder, es ist auch nicht nötig, daß die alles haben.“ Der Umfah des Vereins in Branntwein beträgt jährlich 1800 M. Wollen Sie sagen, Herr Schlegel, es liegt kein Bedürfnis vor? Arbeiter, das sind Leute wahre Feinde, welche Gute wirtschaftliche Organisationen vernichten wollen; nun handelt danach und zeigt, ob Ihre Interesse an dem Besehen einer wirtschaftlichen Organisation habt.

Zum Kindesunterschiebnungs-Prozess.

In der Sitzung am Dienstag werden zunächst einige Postbeamte über die beiden Telegramme vernommen, welche die Gräfin vor der angeleglichen Geburt des Knaben an Dr. Kojinski gelandt hat. Nach Anhalt der Postbeamten scheint es ausgeschlossen, daß eine Doppelte die in Berlin um 7 Uhr abends aufgegeben worden, erst am nächsten Morgen zur Bestellung gelangt. Alsdann wird die Hauptbeurkundungszeugnis Andreevskaja vernommen. Auf ernsthafte Ermahnung hin, erklärt die Zeugin, nur keine Wahrheit sagen zu wollen. Ihre Mutter habe ihr erzählt, daß die Gräfin sich auspollierte, um den Ansehen der Schwangerschaft zu emenden. Auch sei die Gräfin einmal nach Paris gereist, um sich einen Schmuckstein zu bestellen. Ihre Mutter habe sich im Auftrage der Gräfin nach Krakau begeben, um einen Knaben mit schwarzen Augen zu besorgen. Auf Veranlassung des Grafen sei sie unter falschem Namen gereist. Ihre Mutter sei alsdann nochmals nach Krakau gefahren; auf Verleib der Gräfin habe sie eine

Verleide aufsetzen müssen. In Krakau habe sie dann mit einer Hebamme einen Knaben ausgesucht und sei dann mit dem Kinde nach Berlin gefahren. Hier sei der Mutter das Kind durch die Gynäkologin und Andreevskaja abgenommen und zur Gräfin gebracht worden. Ihre Mutter sei im März 1901 gestorben und habe ihr vor ihrem Tode das ganze Geheimnis mitgeteilt. Nach dem Tode derselben sei sie von der Gräfin immer fälschlich behandelt worden, mooson sie ihrem Bruder freilich Mitteilung gemacht habe. Die Gräfin habe dies erfahren und ihr zugeflucht: „Wenn Du erzahlst, daß das Kind nicht das meine ist, mache ich Dich zu einer Verfluchten.“ Ihre Mutter habe sie auf dem Sterbebette gebeten, sie solle die Sache dem Grafen Viktor Skwiltz mitteilen, da sie sonst keine Ruhe im Grabe finden würde. Die Gräfin habe mehrmals geordert, daß sie ein Schriftstück unterzeichnen soll, daß sie keinem Menschen die Geschichte von dem Kinde erzählen würde. Als sie dies ablehnte, habe die Gräfin geordert, sie durchprügeln zu lassen. Schließlich habe die Gräfin bei ihrem Abschiede ein gutes Zeugnis ausgesprochen.

Die Angeklagte bemerkt hierzu, sie habe die Zeugin keineswegs falsch behandelt. Es werden hierauf zwei Briefe vorgelesen, welche die Andreevskaja an Verannde am 2. September, in denen sie sich über schlechte Behandlung beklagt. Seitens der Verteidigung wird ein Brief vorgelegt, in welchem das Gegenteil steht. Nach der Pause wird das Schriftstück vorgelesen, welches der Bruder der Andreevskaja nach deren Abgang über die Mitteilungen der Mutter aufgesetzt hat. Es wurde werden im wesentlichen die Aussagen der Zeugin bestätigt. Die Zeugin A. erklärt, daß niemand auf sie eingewirkt und daß sie nach bestem Wissen ausgesagt habe. Ueber das Geheimnis habe sie auch gesprochen. Die Gräfin habe später einmal in ihrer und ihrer Mutter Gegenwart, auf den Knaben hinweisend, zur Mutter gesagt: „Sieh, das ist Dein Sohn!“ Als ihre Mutter die Gräfin zur Vorsicht ermahnte, soll diese erwidert haben: „Das ist doch Dein Sohn! Du hast ihn ja mitgebracht.“ Die Mutter habe vor ihrem Tode alle auf die Affäre bezüglichen Papiere verbrannt, um nicht ins Gefängnis zu kommen. Die Zeugin behauptet weiter, die Gräfin habe ihr gesagt, wenn sie dem Grafen Viktor von dem Kinde erzählen würde, würde sie sich und dem Kinde das Leben nehmen. Sie behauptet irgend welche Nachforsch. Der Vorstehende hält der Zeugin vor, daß ein Anspitzler mit Bestimmtheit wissen wollte, daß ihre Mutter zur freilichen Zeit Verbrechens nicht verlassen habe. Die Zeugin stellt in diesem bei ihrer Aussage. Nachdem noch eine Reihe von Fragen an die Zeugin gestellt wurden, um verschiedene Widersprüche aufzuklären, wobei die Zeugin ziemlich Beirräththeit zeigte, wird die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Achtung.
 Die Preis-Kommissionen der Ortsgaststätten, ferner die Vertrauensleute an den Orten, wo sich eine Kommission nicht befindet, werden ersucht genau darauf zu achten, daß die Expedienten pünktlich abrechnen, wir müssen sonst die betreffenden Orte, welche sich permanent im Rückstand befinden, im Blatt bekannt geben.

Der Verlag.
 Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
 Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Die vortreffliche Eigenschaft,
 den Kaffee zu verbessern, seinen Geschmack zu heben und abzurunden, besteht von allen Kaffee-Zusatz-Mitteln im höchsten Grade.
Linde's Kaffee-Essenz.

Grosse Spezial-Abteilung für
Schneiderei-Artikel.

Häkelgarn	die Rolle	4 Pf.	Carola-Stoss, Prima,	das Meter	10 Pf.	Stecknadeln	200 Stück	3 Pf.
Schürzenband	das Stück	3 Pf.	Soutache	das Stück (25 Meter)	20 Pf.	Häkelnadeln	das halbe Dutzend	4 Pf.
Strumpfbandgummi	das Meter	4 Pf.	Schweissblätter	das Paar	5 Pf.	Schuhknöpfe	3 Stück	1 Pf.
Lamalitze	Stück	10 Pf.	Hemdenknöpfe	d. Gr. (12 Dtdz.)	10 Pf.	Druckknöpfe	das Dutzend	6 Pf.
Farbiges Maschinengarn	Rolle	6 Pf.	Wäsche-Buchstaben	2 Dtdz.	5 Pf.	Tailenverschlüsse	das Stück	3 Pf.
Tailenstäbe	das Dutzend	7 Pf.	Zentimetermasse	das Stück	1 Pf.	Kettenhenkel	das Dutzend	6 Pf.
Nova (mel. Nessel)	das Meter	16 Pf.	Sicherheitsnadeln	12 Dutzend	20 Pf.	Hosknöpfe	das Dutzend	1 Pf.
Rookfutur	das Meter	20 Pf.	Haarnadeln	das Dtdz. Briefe	3 Pf.	Schuhknöpfe	das Dutzend	1 Pf.
Stosslüster schw. u. farb.	das Meter	33 Pf.	Lockennadeln	das Dtdz. Briefe	3 Pf.	Kapsel-Sicherheitsnadeln	das Dtdz.	5 Pf.
Rock-Schutzborde	das Meter	2 Pf.	Schablonenkasten	das Stück	6 Pf.	Schuhenkel	das Paar	1 Pf.
Rockschnur	8 Meter	6 Pf.	Krageneinlagen	das Stück	2 Pf.	Nähseide	die Rolle	2 Pf.
Nahtband	das Meter	2 Pf.	Nähadeln	100 Stück	4 Pf.	Leinenzwirn	12 Rollen	22 Pf.

Haupt-Spezialität: Strickwolle, nur bestbewährte Qualitäten, zu unerreicht billigen Preisen.

Geschäftshaus J. Lewin Marktplatz 2 u. 3.
 Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Sonnabend den 7. November abends Punkt 8 Uhr im „Bellevue“, Lindenstrasse

gr. Rezitationsabend

des Schauspielers Walkotte-Berlin-Steglitz

über Bartel Turaser.

Drama in 3 Aufzügen von Ph. Langmann.

Zu diesem ersten, vom Gewerkschaftskartell veranstalteten Rezitationsabend wird die Arbeiterschaft von Halle zu zahlreichem Besuche eingeladen. Herr Walkotte ist ein Rezitator, der mit stets sicherer, meisterhaft modulationsfähiger Sprache die handelnden Personen den Hörern lebenswahr vor Augen führt, den Helden Bartel Turaser plastisch dabei heraushebend.

Eintrittspreis 15 Pfg. pro Person. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Gewerkschaftskartell Halle a. S.

Freitag den 6. November abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hof, Weitzstraße 5

== Sitzung. ==

Tagesordnung: 1. Eingänge u. Mitteilungen. 2. Die Kollegischen Gewerkschaften im I. Halbjahr 1903. 3. Veranschlagung des Jahresberichts des Arbeiterssekretariats und Gewerkschaftskartells pro 1904. 4. Konferenz der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und Anhalt in Halle a. S. am 27. Dezember 1903. 5. Streiks und Vorkommnisse. 6. Verschiedenes. Zahlreichem und pünktlichem Besuch entgegengehend. Der Vorstand.

Zur Landtagswahl!

Versammlungen:

Zeit. Am Freitag den 6. Nov. abends 8 Uhr im Preussischen Hof.
Aue. Sonnabend den 7. November abends 8 Uhr im Dianasaal.

Referent in beiden Versammlungen:

Reichstagsabgeordneter **Ad. Thiele.**

Freie Diskussion für jedermann. Jedermann hat Zutritt, auch Frauen. Entree pro Person 10 Pfg.

Bitterfeld.

Sonnabend den 7. November abends 8 Uhr

Gr. öffentl. Wähler-Versammlung

im Lokal der Witwe Delsner.

Tagesordnung: 1. Die preussischen Landtagswahlen und die Sozialdemokratie des freiesch. Deutsches-Bitterfeld. Referent: Gen. Redakteur A. Weissmann, Halle.
2. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen. Referent: Gen. Stadtverordneter G. Blum, Bitterfeld.
Um zahlreiche Beteiligung erucht. Der Einberufer.

Den Genossen von Keuschberg und Umgegend bringe ich zur Kenntnis, daß Genosse

Fr. Schmidt in Keuschberg

vom 1. November ab das Volksblatt austrägt.

Sonntag den 15. November nachmittags 3 Uhr findet die nächste Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, Distrikt Dürrenberg und Umgegend, statt.
J. A.: Eduard Beyer.

Allgem. Konsumverein zu Dölau, E. G. m. b. H.
Sonntag den 15. November 1903 nachmittags 3 Uhr

Außerord. Generalversammlung

im Wend'schen Lokal.

Tagesordnung: 1. Erwahlung eines Aufsichtsratsmitgliedes. 2. Befähigung über den Verkauf eines Banlandes. 3. Vorlegung der Bilanz vom zweiten Dritteljahr. 4. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat: G. Damm, Vorsitzender.

Zeit.

Zeit.

Preussischer Hof.

Sonnabend den 14. November 1903

Großes Gefangs-Konzert

ausgeführt von der hierorts sehr beliebten Sängervereinigung des Arbeitervereins Leipzig-Thonberg-Neureuditz.

Anfang punkt 8 1/2 Uhr.

125 Sänger. — Direktion Herr P. Michael.

Nach dem Konzert **Ball** des Gefangsvereins Arbeiter-Sängerschor.

Es laden ergebenst ein

Der Vorstand. **Wilhelm Schulze.**
Programme im Vorverkauf 40 Pfg. sind zu haben in den Zigarren-geschäften von M. Hädicke u. A. Kühn, in der Buchhandlung von A. Leopold, im Preussischen Hofe sowie bei sämtl. Mitgliedern des Arbeiter-Sängerschors.

Sozialdemokratischer Verein Kretzschau.
Sonntag den 8. November nachmittags 4 Uhr in Rades Restaurant

Tagesordnung: Die Landtagswahl. Referent: Genosse A. Leopold-Zeit.

Verschiedenes. In dieser Versammlung sind alle Mitglieder, besonders aber auch die Genossen von Orana, dringend eingeladen. — Gänge haben Zutritt. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Zeit.

Sonnabend den 7. November abends 8 1/2 Uhr bei Zietner

Tages-Ordnung: 1. Der Arbeitsnachweis. 2. Unsere Unternehmungs-Einrichtungen. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Lokalverwaltung.

Junge Mädchen t. d. keine Damen-einladung unentgeltl. Friedrichstr. 7, II.

Stadttheater Halle a. S.

Donnerstag den 5. Nov. 1903

54. Ab. 2. 2. Viert. Beamtent. gütig.

Ein Maskenball.

Oper in 4 Akten v. G. Verdi.

Freitag: **Wie die Alten jung.**

Sonnabend: 3 Uhr: **Maria Stuart.**

Schülervorstellung zu kleinen Preisen.

7 1/2 Uhr: **Das Spiel Arndtsen.**

Wagnon.

Neues Theater

Direktion G. M. Mautfener

Donnerstag den 5. Novbr. Abends 8 1/2

Der Salonhyroler.

Freitag 8.20. **Der blinde Passagier.**

Walhalla-Theater

Direktion: Richard Hubert.

Grosses

Pracht-Programm.

Zum 1. Male in Halle:

Henry de Vry's

leb. Kolossal-Reliefs

und Marmorgruppen.

Dargestellt

von 15 Damen und 3 Herren.

Die größte künstlerische Neuheit auf diesem Gebiete!

Anna und Sigmand Linné

Gefangs- und Charakter-Duettsiten.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Am Riebeckplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Artur Hortenello's

Enthauptung einer lebenden Dame.

Die größte französische Mission, ohne Spielzeug und Kostüeffekte. Jeder Besucher hat das Recht, den ab-

geschlagenen Kopf, Hals und Rumpf zu berühren.

Die weitberühmten

3 Hegelmanns

der bedeutendste Vuitart der Welt.

8 Germanias

Damen-Verwandlungen, Tanz- und Gefangs-Entmeble.

Barowsky-Trio

einzig erlit. Kom. Akrobaten, genannt: „Die Wasserjungen im Walde.“

Walter Steiner

Humorist m. i. Original-Repertoire.

Mizzi Rositta

Kostüm-Entmeble.

Schwestern Bonos

Tropen- und Med.-Künstlerinnen.

Dröses Velograph

lebende Photographien.

Kaiser-Panorama, Zeit

Braunstrasse 23.

Vom 1. bis 7. November:

Eine prachtvolle Meile im herrl.

Salzkammergut.

Sohlleder-Ausschnitt,

Nass- und Lagerstärke,

F. Noah, Lederhandlung,

Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Die jetzt noch vorhandenen Sommer- und Winter-Stoff-Reste

welche bei unserer Mäntel-Fabrikation übrig geblieben sind, werden, soweit der Vorrat reicht, in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr und nachm. von 3—5 Uhr im ganzen und einzelnen zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Gebr. Sernau, Mäntel-Fabrik,
Gr. Ulrichstraße 54, II.

ff. Wiener Würstchen

gross von Stück, eigenes Fabrikat, unerreicht im Geschmack und unbegrenzt haltbar.

Dose à 10 Paar nur 1.85 Mk., Dose à 20 Paar nur 3.50 Mk.

bei **Gustav Friedrich, Konserven-Fabrik**
Bärgasse 3 und Markt 13.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.

Von Franz Mehring.

Zweite verbesserte Auflage.

3 Bände 15 Mark.

Restaur. zum Pelikan, Steinweg 52.

Morgen Donnerstag:
Gr. Schlachtfest.
Bruno Jericke.

Es ladet ergebenst ein

Achtung für Damen!

Von aufgekämmtem Haar werden die schönsten Bubensperden, Uhrketten, Hüfte, Dreher usw. billig angefertigt von Frau Gömpfer, jetzt Gerede, Löhdel 1 am Markt. Zu sprechen von früh 8 bis abends 9 Uhr.

Aepfel

in Zentnern u. einzeln. Reiche Auswahl. **Witzkindstraße 32.**

Wasserdichte

Bett-Unterlagen-Reste!!!

für Erwachsene 70 Pfg., für Kinder 15 Pfg.

Irrigateure

komplett 80 Pfg. per Stück.

Hugo Nehab

Nacht.,

Gr. Ulrichstraße 27,

obere Leipzigerstraße 68.



Hammerschlag Gr. Ulrichstr. 36.

Winter-Joppen,

warm gefüttert, mit Wustfätschen, aus echt bair. Lodenstoffen, nur selbstbewährte Qualitäten.

Herren-Joppen 4 1/2 — 18 Mk.
Knaben-Joppen 2 1/2 — 8 Mk.

Ein großer Vollen Herren- u. Knabenstoffen weit unt. Preis

Julius **Hammerschlag**
36 Große Ulrichstraße 36
unah der Alten Frauenabtei 36

Beste Mittel bei **Husten u. Heiserkeit** sind meine

Althee bayr. Malz
Cachou Fichtennadel
Honigmalz Kräuter
Knöderich Bombons Zwiebel

Carl Tornow
Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik
Leipzigerstr. 82, untern roten Ross.

Die Annonce ist die Triebkraft des modernen Geschäftsgeistes!

Annoucen Annahme für sämtliche Zeitungen

Originalanzeigen zu Originalpreisen

3 - 1011 p. 200

Rannische Str. 3
Paris

Gries & Co. Halle

Fernsprecher 942.
A. Schneiderin Hof, gef. Friedrichstr. 7, II.

Billig

zu verkaufen, alles schon getragen, aber noch tadellos erhalten, ca.:

- 300 Winters, Herbst- u. Sommerüberzieher.
- 200 Giebelhauben, Antifeder- u. Aufstehermäntel, auch Biberl getragen. Herrenanzüge, Röcke, Joppen, Jacken, Hosen, West., Güte, Mägen, Federbetten u.
- 200 Zofenubrüder, Stehbarmonik, Trompeten, Geigen, Holz- und Reifeleier, Musikwerke, Bilden u.
- 300 getr. u. neue Galb- und Gangstiefeln, Stiefelchen, Schuhe, Schaffnerfilzschuhe, Holzschuhe, 2 u. 1/2, gef. all. postb. nur Schülern.

H. Krenner, Markt am Markt.

Der zweite Wahlsatz in Halle.

Der zweite Wahlsatz in Halle. Die folgenden Zahlen sind die Stimmen der Parteien in den einzelnen Bezirken mit folgenden Zahlen: (Die Zahlen die fortgeführten Bezirken sind aus den Vorjahren bei.)

	1903	1901	1899	1897
	S. B.	S. B.	S. B.	S. B.
1. Bez.	191 351	195 251	162 382	176 310
2. Bez.	524 759	617 592	527 695	603 427
3. Bez.	952 800	1108 909	816 1044	1019 917
4. Bez.	172 891	163 872	159 720	226 620
5. Bez.	879 948	422 604	312 814	354 592
6. Bez.	1069 242	987 179		
	3287 3991	3492 3267		

Das Schlussergebnis am Ende des dritten Wahltages war vor zwei Jahren:

	S.	B.
1. Bezirk (Markt-Viertel)	293	426
2. " (Königs-Viertel)	918	1076
3. " (Glauch.-Viertel)	1592	1418
4. " (Magdeh.-Viertel)	274	1084
5. " (Neum.-Viertel)	605	1176
6. " (Halle-Nord)	1259	275
	4941	5455

Parteimeldungen.

In eigener Sache.

Seit dem Dresdener Parteitag wird in der Leipziger Volkszeitung die Parteipolitik in einer Weise geführt, die jedes Debattieren ausschließt und die Vermutung nahelegt, der Redakteur dieses Teiles, G. Jäch, habe seine Studien als Polemiker mit vorzüglichem Erfolge im Arizona-Killer gemacht.

Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten. Deshalb habe ich auch bisher zu allen Anempfehlungen geschwiegen, denen meine Person seit Wochen im Leipziger Bruderorgan ausgesetzt gewesen ist. Gehe ich aber G. Jäch über formale Bestimmungen hinaus und spreche zur Verteidigung meines Rufes, so brauche ich nicht in der Partei geworden zu sein, um die große Sozialistenleiter Adolf Schiele und die feinsten Vorkämpfer des Sozialismus zu bedauern zu haben.

Weiter schreibt G. Jäch, die Genossen erinnern sich noch der Zeit, wo Adolf Thiele, der jetzt mit drohendem Verfall das wohlgeleitete Betragen über Mehrings frühere Sozialistenleiter anstellt, eines jähren Morgens als Sozialdemokrat aufwachte, nachdem er ohnedies zuvor als grimmiger Sozialistenkrieger zu Bett gegangen war und allerdings alle denkbare Vorzüge getroffen hatte, daß er bei diesem nächtigen „Sprung ins Dunkle“ möglichst weit auf die Beine falle.

Auf diese Gerüchte Jäch'scher Böhschaffigkeit und niedriger Denkwürdigkeit erlaube ich: Auch in der Zeit, als ich noch Demokrat war, habe ich nie in irgend einer Weise „Sozialistenleiter“ betrieben. Das Leipziger Tagblatt wie auch die Leipziger Zeitung schrieben im Jahr 1887, als ich die Bürgerer Zeitung gegründet hatte, übereinstimmend, das Blatt sei in Wirklichkeit sozialdemokratisch, und mehr als einmal stieß die unverheilte Denunziation mit unter, mein Blatt solle auf Grund des Sozialistengeheuses verboten werden. Wie und wodurch ich in jenen Jahren der Partei sonst noch gedient habe, brauche ich einem Jäch gegenüber nicht zu sagen. Dagegen hat sich durch sein Verhalten zu unweit gemacht.

G. Jäch wird in seine Behauptung zu beweisen haben. Ich stelle ihm zu diesem Zwecke sämtliche Jahrgänge meines Blattes zur Verfügung. Entweder beweist er also, was er gesagt hat, oder er widerruft. Tut er keins von beiden, so ist er als gewissenloser Verleumder gerbrandmarkt.

G. Jäch hat auch seine zweite Behauptung zu beweisen, daß ich nämlich alle Vorzüge getroffen hätte, bei meinem Uebertritt zur Sozialdemokratie möglichst weit zu fallen. Die Wahrheit ist, daß der Uebertritt nicht ein in besserer Entwicklung stehendes Gesicht gelostet hat und daß ich nachweisen kann, wie dieser mich sehr hart treffende Verlust lediglich der systematischen Hinterarbeit politischer Gegner zu danken war. Ich

habe nie darüber gefaselt. Wer im politischen Leben steht, muß die damit verbundenen Fährnisse zu tragen wissen. Ich habe aber keine Lust, meine selbstlose Eingabe an die Partei von einem Jäch in einen wohlüberlegten Gesichtsausschlag umzuwandeln zu lassen. Entweder wird also Jäch seine Behauptung beweisen oder sie, wenn er das nicht kann, widerrufen. Tut er keines von beiden, so hat er sich als gemeiner Dube erweisen, der die Meinungsfreiheit in unserer Partei gebraucht, um ungekräft das Bandwerk der Verleumdung und Beschimpfung ausüben zu können.

Ad. Thiele.

Genosse Eisner vom Vormarsch erklärt, daß er zur Unterbrechung der von der Leipz. Volkszeit. gegen ihn gerichteten Schmähungen ein Schiedsgericht beantragt habe.

Halle und Umgebung.

Vom Kampfplatz der Presse.

Vor einigen Tagen befand man unsere derzeitigen Verantwortlichen, Koll. Robert Fette, vor das hiesige Amtsgericht, um ihm mitzuteilen, daß sich das Oberamt in Halle durch drei Artikel des Volksblattes beleidigt fühlte, die Maximal-Forderungen des Arbeitervereins im mitteldeutschen Kohlenrevier behandelten. In diesen Artikeln war unter anderem eine feine Kritik der vorgedachten Missethate enthalten, über die das hiesige Oberamt an sich nicht ansehender anderer Ansicht ist als wir. Warten wir also ab, was weiter geschehen wird. Daß in den zur Anlage stehenden Artikeln nicht so schwarz gemalt ist, das wissen die Bergarbeiter im Zeit-Weisenfelder Kohlenrevier jedenfalls am allerbesten und schließlich weiß es auch das hiesige Oberamt.

Am 16. d. Mts. wurde in der Anklageakte Zietenron, wegen der Hölle Däumig vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand, das Verfahren eingestellt, weil Verjährung eingetreten war. In der Zeit vom 3. Mai 1902 bis 1. Nov. desselben Jahres war eine richterliche Handlung nicht erfolgt, es mußte auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden. Wohl aber hatte die Staatsanwaltschaft am 8. Juni 1902 eine Anfrage an das Landgericht Jachen über den Stand des Zivilprozesses gegen Zietenron gerichtet. Dies sieht sie als eine richterliche Handlung im Sinne des Prärogatives an, da sie von der Strafkammer die Aufforderung erhalten, die Akten im genannten Prozeß herbeizuschaffen, um die Anberaumung eines neuen Termins zu ermöglichen. Sie hat deshalb im Prozeß Däumig gegen das Urteil der hiesigen Strafkammer beim Reichsgericht Revision angemeldet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Staatsanwaltschaft damit Erfolg hat, doch kann man auf den Ausgang des Reichsgerichtsverfahrens gespannt sein, da es sich um eine prinzipielle Entscheidung handelt.

In einem anderen Verjährungsprozeß gegen Kollegen Thiele hat schließlich der Staatsanwalt ebenfalls Revision gegen ein Strafammerurteil vom 23. Juni d. J. eingelegt. Der Termin vor dem Reichsgericht ist jetzt anberaumt und findet die Verhandlung am 18. November statt. Das zur Anlage stehende Delikt betraf eine angebliche Beleidigung des Verpöhlungsleiters Weydemann durch eine Notiz des Volksblattes. Da Thiele infolge seines Reichstagsmandats nicht sofort zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden konnte, hatte die Staatsanwaltschaft es veranlaßt, sich vom Reichsgericht die Erlaubnis zur Einleitung des Strafverfahrens einzuholen. Es war somit Verjährung eingetreten. Das Strafammer-Urteil stützte sich auf ein Erkenntnis des Reichsgerichts vom Jahre 1895. Infolge der staatsanwaltlichen Revision hat jetzt das Reichsgericht Gelegenheit, über sein eigenes Urteil wieder zu Bericht zu fügen.

Wer gerührt die Familie?

Das hiesige Amtsgericht hat die Fürsorgeziehung des 13jährigen Sohnes des Gerichtsräters Louis Kupfernagel von hier angeordnet. Die Gründe, die dafür angegeben, zeigen uns unwillkürlich, vor denn im Gegenwärtigen das Familienleben zerfällt. Klipp und klar wird in der Begründung der Maßregel gesagt, daß der Vater nicht in der Lage sei, sich um die Erziehung seines Sohnes zu kümmern. „Zwischen 3 und 4 Uhr morgens verläßt er bereits seine

Wohnung, um zur Arbeit zu gehen und kehrt erst spät abends, wenn seine Kinder bereits zu Bett gegangen, zurück; selbst das Mittagessen nimmt er außerhalb seiner Wohnung ein.“

Kann man sich eine schärfere Kritik der sozialen Verhältnisse der Geshäftswelt denken, als diese unerschütterliche Darstellung des Familienlebens eines solchen Arbeiters? Und bedarf man solche haarsträubenden Zustände dadurch, daß man den Eltern die Kinder wegnimmt und sie in Zuchtanstalten steckt? Das Schicksal aber kommt noch. Die Ausführung der Ueberweisung an eine Zuchtanstalt ist darauf gerichtet, daß man die uns gegebene Darstellung kaum für möglich halten sollte, wenn sie nicht von den Eltern selbst herrühre. Der Knabe wurde nämlich von der Schule abgeholt und niemand weiß, wohin man ihn brachte. Kann man die Rücksichtslosigkeit gegen die betauerten Eltern noch weiter treiben?

400 Ml. Gratifikation

wird hiesigen Polizeibeamten die Meuterei im Zentralgefängnis einbringen. Der Minister der Regierungspräsident hat bei dem Minister des Innern durchgesetzt, daß die an der Wiederbegreifung der ausgebrochenen Strafgefangenen beteiligten Polizeibeamten zusammen 400 Ml. erhalten. Man wird den einzelnen Schuldeuten den auf sie entfallenden Betrag gern gönnen, aber alzu schwer haben die Flüchtlinge das Ungerechte ihnen nicht gemacht.

* Finanz-Kommission. Sitzung am Donnerstag, den 5. November 1903, nachmittags 5 Uhr in Saal des Rathhauses. Tagesordnung: 1. Antrag auf Verrechnung der Sollbestände aus den Anleihen von 1886 und 1892. 2. Antrag auf Einreichung einer Petition, betr. die Uebernahme der Fleischschau und Schlachthof-Gelegenheit. 3. Antrag, betr. die Verlegung eines Lehrers an der Mittelschule in den Ruhestand. 4. Antrag auf Verklärung des Kapitels IV. a. II. betr. Dienstverfehlen. 5. Antrag auf Errichtung von drei neuen Klassenstellen und Antrag auf Verpachtung von zwei Baustellen in eine höhere Klasse. 6. Antrag auf Anstellung von Lehrkräften bei den Mittelschulen, Volksschulen und bei der fortgeschrittenen Schule. 7. Sonstige Eingänge.

* Regitations-Abend. Wie schon mehrfach mitgeteilt und auch aus dem Inhaltsteil der heutigen Nummer ersichtlich, hat das hiesige Generalkomitee zum nächsten Sonntagsabend im Saale des Rathhauses ein Regitations-Abend mit dem bekannten Regitator Balzotto veranstaltet. Herr Balzotto wird das Drama von H. Langhammer, Barte L'urair regizieren. Ueberall, wo Herr Balzotto aufgetreten, spricht sich die Presse lobend über ihn aus. So schreibt u. a. das Kaufmännische Tagblatt unterm 19. Januar 1903: „Barte L'urair. . . . Ein Bühnenportrat war es, sondern trug aus dem bewundernswerten Gedächtnis heraus ließ der Künstler das Drama vor uns stehen und seine auf seine von unserem geistigen Auge in ungehinderter Klarheit vorüberziehen. Der dies gehört hat, dem wird wieder nicht aus dem Gedächtnis entweichen.“ — Wie wollen somit an dieser Stelle ebenfalls nachdrücklich auf den Regitationsabend hinweisen und die Zuschauer zu zahlreichem Besuch ermahnen, zumal der Eintrittspreis pro Person nur 15 Pf. beträgt.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Der Herr Hofkapellmeister, geht Donnerstagabend einstudiert mit folgender Besetzung in Szene: Richard, Herr Sigmund; Aeneas, Herr Ribbin; Amelia, Frau. Frau v. Boer; Urrica, Frau. Urrica; Dirigen; Herr v. Krause; Regie: Herr Waben. — Auf vielseitigen Wunsch bringt die Uraufführung des Kammeroper von Emil Niermann, von der Uraufführung. Die Rolle der Hanna spielt diesmal Frau Minna Müller. — Einlosarten für die am Sonnabend nachmittag stattfindende Schüler-Vorstellung (Maria Stuart) sind in größeren Partien jetzt schon an der Theaterkasse zu haben. — Sonnabendabend: Ein Beispiel der Wagnerschen Opern, Wagner. Die gefeierte Sängerin beschließt am Montag ihr Gastspiel als Carmen. — Herr Direktor Richards hat soeben das neue Stück von Gerhart Hauptmann, Arie Berndt, und das mit ungewöhnlichem Erfolg gegebene Stück Japantreich von Beerlein für Halle erworben.

* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Gustav von Mörsers Salonprolog, dessen durchschlagender Erfolg am Sonntag, sich auch bei der Wiederholung am Dienstag behauptet, wird Donnerstag nachmittags auf dieselben Wunsch in Szene gehen, und machen wir besonders darauf aufmerksam,

Kleines Feuilleton.

„Ueber den Tropenoller“ hielt der vereidichte Gerichts- und Sanitärarzt in Cairo, Dr. v. Bede, einen Vortrag. Dieser Art, der seine Studien zum großen Teil an den Wirkungen der Mittelmeer- und Karibik-Kolonie gemacht, ist von der Erfahrung einer Krankheit und zwar einer Geisteskrankheit, die jetzt mit dem Namen „Tropenoller“ bezeichnet wird, völlig überzeugt. Er führt diese Krankheit in erster Reihe zurück auf Stoffwechsel-Störungen, die im Körper des Europäers sich unter dem Einfluß des tropischen Klimas bilden. Krankhafte Erregbarkeit und ein Darmverlegen der ehedem Windungen seien Hauptmerkmale der Krankheit. Diese selbst breche aber infolge des Klimas und der Verhältnisse allein nicht aus. Dazu müssen noch andere Bedingungen des Körpers kommen. Diese können bei Alkoholmissbrauch, Malaria und Schwächung des Gemüthslebens durch Vereinnamung in Betracht. Am weitesten Verlauf der Krankheit zeigen sich Wutausbrüche, bellhühlerische Halluzinationen, furcht Dinge, wie wir sie bei untern Kolonialheiden v. Weiz, Wehlauf usw. bis zum Bringen Anzügen gesehen.

Selbst wenn die Beobachtungen des Dr. Bede richtig sein sollten, so hat damit noch lange nicht erwieken, daß der Bildungsgrad und die Charakterveranlagung des einzelnen nicht wichtige Gemüthsstufen gegen die genannten schädlichen Einflüsse sein sollten. Der Prinz Aeneas war schon vor seiner Abreise nach Afrika ein Liebhaber der schädlichsten Solbathenqualitäten. Dr. Klein, ein Arzt und Kenner der Tropen, hat darauf hingewiesen, daß „Tropenoller“ oft nichts anderes als ein akuter Ausbruch von chronischem Alkoholismus ist, der in den letzten Jahren besonders zehrend auf das Nervensystem wirkt. Dr. O. Korn, der im Thürner diese Frage behandelte, ist der Ansicht, daß nur schwächere Klaturen in den Tropen moralisch sterben. Das scheint auch der Fall zu sein. Ueber der Mann, den Dr. Korn als Beweis anführt, nämlich Wisnnow, der „mit unbedeutender Menge aus Afrika heimkehrte“, ist nicht geeignet, seine Ansicht zu erörtern; denn Wisnnow war, wie Schreiber dieses genau weiß, aus Afrika zurückgekommen, um sich von chronischem Alkoholismus heilen zu lassen, und diese chronische Vergiftung läßt — entgegen dem

Alkoholismus — den Kranken von fernellen und ähnlichen Ersetzen.

Im großen Ganzen aber dürfte die Ansicht Korn's richtig sein, daß die große Macht, Schwermühseligkeit und Ungehabenheit, über die der Europäer im Kolonialdienst verläßt, bei schwächeren Naturen neben typischen Einflüssen die Hauptursache des „Tropenollers“ ist.

Störungen im Verdauungsorganismus sind in den letzten Tagen beobachtet werden. Die magnetischen Störungen wurden nach einer Meldung der Press. Ag. in London zuerst Sonnabend mittag bemerkt und dauerten unermüdet bis Sonnabend nachmittags 5 Uhr. Telegramme aus allen europäischen Ländern, die sonst in einer Stunde nach London gelangen, kamen zum Teil erst Sonntag morgen an. Die amerikanischen Schiffe konnten zeitweise nur vier bis fünf Worte in der Minute befördern. Das Nordlicht wurde in Irland und Schottland bemerkt. Der Astronom Sir Norman Lockyer sagt, die jetzige magnetische Störung sei vor zehn Jahren vorgebeugt worden und werde in den nächsten zwölf Jahren befändig bemerkt werden, da die Zahl der Sonnenflecken sich jetzt schnell mehr. 1870 und 1881 habe es ähnliche Störungen gegeben.

Das Geschehen der Einjährigen. In dem vielbesprochenen Buche des verstorbenen Lieutenant Hilo „Aus einer kleinen Garnison“ erzählt der Verfasser einen hübschen Streich, welchen die Einjährigen einer Schwärden ihrem auf Gedenke erwidertem Diszamentmeister gespielt haben sollen. An der Hand fand ein Klavier, obwohl weder der Diszamentmeister, noch jemand sonst eine frühere Lebensmusik in die Hände des Klavierpielens eingebracht waren. Doch mit diesem Klavier hatte es seine Verwandnis, und wie richte der Wid des Besitzers ohne einen gewissen Grund auf der schuldlosen Dramatimode. Im ersten Jahre ihrer Ehe nämlich hatte es die Frau Diszamentmeister sehr schmerzhaft empfunden, nicht ein Klavier, das fremdsprachlich einer geliebten Einrichtung, für eigen nennen zu können, denn die Halligen der zweiten Schwärden sei ein Instrument. Ihr Gemahl sprach des öfteren mit Nachdruck gegenüber den vier Einjährigen der Schwärden von den Talenten seiner Lebensgefährtin auf musikalischen Gebiete, die nun eud befürmten müßten, da er aus Anschaffung eines „Bininos“ nicht die nötigen Mittel besäße. Es wurde ihm faum geantwortet, als er eines Tages den „schwärzen Winterfollen“ wie er ihn nannte,

in seinem „Salon“ vorand mit einer schriftlichen Widmung der gütigen Spender. Als aber für die Einjährigen der Tag der Entlassung kam, kam für den entsetzten Diszamentmeister ein großer Wagen, dessen Venster die Wohnung hatte, das für sechs Monate gemietete Klavier wieder abholten. Ein nicht am Gehalt der Kameraden zu werden und sich liebes Witten seiner Gattin, kaufte der Diszamentmeister das Klavier auf Ratenauszahlung, und nun stand das ungeliebte Instrument unbenutzt an der Wand, während die Widmung noch lange nicht abgeholt war. Dabei die Wid des Diszamentmeister auf dieses Bruchstück seines Lebens!

Die älteste Stadt der Welt ist nach den bisherigen Forschungen die perische Stadt S. I. a. Der Hügel, auf dem S. I. a. lag, hat 40 Meter Höhe, und der langhügelige Föhrige Hügel hat diesen Hügel, Schicht für Schicht, abwärts liegend durchdringt und ist so immer zu älteren Ueberresten der Geschichte der Menschheit gelangt. In der Tiefe von 10 bis 15 Metern sind in großen Mengen Ueberreste aus der Kultur der Ägypter und Chaldäer gefunden worden. Die ägyptischen Ueberreste sind gefunden worden, sind etwa 6000 Jahre alt. In der Schicht von 15 bis 20 Metern vermischt das Metall vorkommt. Dagegen stieß man dort auf schöne Steinwerkzeuge und Töpferwaren. Das Resultat über die Durchdringung der letzten 15 Meter ist noch nicht bekannt. Schon jetzt aber glaubt der französische Gelehrte verfahren zu können, daß die älteste Niederlassung von S. I. a. etwa 12 000 Jahre alt ist.

Ueber die Fährlichkeit mancher Pflanzen teil B. Enger's Interesses mit. Die amerikanische Kaktus eine Kaktusart, die auf den Küsten Südamerikas vorkommt, treibt oft jahrelang taufend im Meer und wächst, wenn auch ganz wurzellos geworden, weiter, wenn sie in die Äufte geworfen wird. Alte entwürzelte Delbäume grünen wieder, auch wenn man Krone und Wurzel abläßt, um den Stamm nur am Boden liegen läßt. Entwürzelte Feigenbäume leben ebenfalls noch jahrelang. Das Ährerges ist unauströher. Seine Wurzelknollen können Jahrelang im Sonnenbrand liegen, ohne zu verderben; sobald man sie mit Erde bedeckt, treiben sie wieder. Die Callis australis ist ein am Mittelmeer wachsender Baum, der oft durch Waldbrände völlig entlaubt und vertriebt wird. Er grünt aber trotzdem nach 1 bis 2 Jahren wieder neu.

das die die Tage... die 20. Aufführung des Blinde... die nächste Vorführung... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Die gefragte Nummer des Volksblattes enthält wieder einmal mehrere interessante... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Aus den Nachbarreisen.

S. Hebra (Königsberg). Ohne Bürgermeister... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Die 20. Aufführung... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

1. Zeit. Eine öffentliche Versammlung findet am Freitag... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Naumburg. Der Herr... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Theligen. Heute... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Streckau. Schläger... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Streckau. Ekelregende Zustände... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Togau. Die Stadtratsordnen... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Benedicten am Harz. Ein netter China... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Streckau, Gasthaus „Glück auf“. Sonntag den 8. November... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Teuchern. Zur Selbsthilfe... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Streckau, Gasthaus „Glück auf“. Sonntag den 8. November... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Teuchern. Zur Selbsthilfe... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Streckau, Gasthaus „Glück auf“. Sonntag den 8. November... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Teuchern. Zur Selbsthilfe... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Streckau, Gasthaus „Glück auf“. Sonntag den 8. November... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Genet. Verordnungen im Gefängnis. Durch die Staatsanwaltschaft... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Kleine Provinzial-Nachrichten. In Weizsäcker... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Aus dem Reich. **Wisdam.** Verurteilter... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Wismar. Westfalen... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Vermischtes. Ein starkes Erdbeben... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

25 Menschen verbrannt... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Ein herrliches Stadtdurch Erdbeben vernichtet.... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Versammlungsberichte. Arbeiterbildungsverein... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 26. Oktober hielt Herr... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Die Zentral-Kranen- und Sterbefälle der Tischler... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Am 31. Oktober in der... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Seite Nachrichten. Berlin, 4. November... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...

Paris, 4. Nov. Gestern... die 20. Aufführung... die 20. Aufführung...